

gangenen Jahr mit einer Fülle von Projekten am europäischen Jahr der Chancengleichheit, setzt Projekte des Europäischen Sozialfonds (zum Beispiel „Zwischen Familie und Beruf“ oder „Gesucht 45+“) um und ist auch in das europäische Programm „Progress“ eingebunden, welches 2007-2013 für mehr Beschäftigung und soziale Solidarität innerhalb der EU sorgen soll. Ein Kernarbeitsbereich von „Progress“ ist auch die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Einen Vorstoß zur Stärkung der Gleichstellung von Mann und Frau unternahm jüngst auch die neue Regierung Donald Tusks (PO). Nachdem das Amt der Bevollmächtigten für die Gleichberechtigung der Geschlechter 2005 zunächst wegen unklarer Kompetenzen und umstrittener Äußerungen der Bevollmächtigten zum Thema Katholizismus aufgelöst worden war, setzte sie am 7. März 2008 die Abgeordnete Elżbieta Radziszewska (PO) zur neuen Bevollmächtigten für Gleichstellung ein. Polen hatte bisher als einziges Land in der EU nicht über ein solches Amt verfügt. Es wurde jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Bevollmächtigte nicht nur gegen die Benachteiligung von Frauen kämpfen, sondern sich gegen jegliche Form von Diskriminierung engagieren werde. Welche Impulse zukünftig von ihr ausgehen werden, ist bisher allerdings nicht abzusehen.

Ausblickend ist festzuhalten, dass die Partizipation von Frauen, sowohl auf der direkten politischen Ebene als auch auf der Ebene der Zivilgesellschaft, weiterer Unterstützung bedarf. Trotz der erfolgreichen Arbeit in diesen Bereichen sind Frauen dort immer noch unterrepräsentiert und verdienen deutlich weniger, obwohl sie, wenn man den Statistiken Glauben schenkt, durchschnittlich über höhere Bildungsabschlüsse verfügen und besser qualifiziert sind als ihre männlichen Kollegen. Eine gezielte Förderung politisch engagierter Frauen kann diesen damit auch weiterhin helfen, trotz der traditionellen Doppelbelastung am politischen Leben teilzunehmen und es aktiv zu gestalten. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass auch in Polen das traditionelle Familienbild ins Wanken gerät und auch die polnische Gesellschaft vom globalen Problem des demographischen Wandels betroffen ist, ist es wünschenswert, dass Frauen deutlich stärker als bisher am politischen Leben teilnehmen.

*Text: Anna Katharina Bölling, Stephan Georg Raabe
Kontakt: KAS-Auslandsbüro Polen
Auslandsmitarbeiter: Stephan Georg Raabe
Stephan.Raabe@kas.pl*

2.16. SENEGAL

Ausgangsbedingungen

Senegal galt nach seiner Unabhängigkeit 1960 lange Zeit als demokratisches Vorzeigeland Afrikas. Seit einigen Jahren ist in Senegal jedoch ein qualitativer Rückgang der Demokratie zu konstatieren. Momentan bestehen Nationalversammlung und Senat zu ca. 90 Prozent aus Mitgliedern der Regierungspartei PDS („Demokratische Partei Senegal“) oder regierungsnahen Formierungen.

Die starke Machtkonzentration auf den Präsidenten und sein Umfeld hat zur Folge, dass sich ein Großteil der Investitionen auf die Hauptstadt Dakar beschränkt. Im Rest des Landes schreitet die Verarmung ohne Unterlass voran. Immer noch leben mehr als die Hälfte der 12,5 Mio. Senegalesen unter der Armutsgrenze. Die Arbeitslosigkeit beläuft sich auf über 45 Prozent. Strom- und Wasserversorgung sind nur in den Groß- und Mittelstädten gewährleistet, und dies auch nicht durchgehend. Zunehmend behindern Energieversorgungsprobleme die ohnehin schon geringe Produktivität und Industrialisierung.

In den letzten Jahren wuchs die Bevölkerung jeweils um 2,6 Prozent. Fast die Hälfte der Senegalesen wohnt in Städten. 78 Prozent der Erwerbstätigen sind im Agrarsektor tätig. Jedoch bieten Dienstleistungen und Tourismus immer bessere Verdienstmöglichkeiten. Das Wirtschaftswachstum beträgt 4,6 Prozent. Dennoch gehört Senegal zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt und steht als 156. von 177 Ländern weit unten im *UNDP Human Development Index*.

Die hauptsächlichen Leidtragenden der bestehenden und ansteigenden Armut sind Frauen. Wenn auch in der senegalesischen Verfassung die Gleichstellung von Frau und Mann und das Verbot der Geschlechterdiskriminierung verankert sind, finden sich im Familienrecht dem noch widersprechende Passagen. Senegal war zwar eines der ersten afrikanischen Länder, in denen eine Premierministerin nominiert wurde. Sie blieb jedoch nicht lange auf ihrem Posten. Im Parlament sind die Frauen weiterhin unterrepräsentiert, in den regionalen und lokalen Instanzen nur in Einzelfällen vertreten. Im Bildungswesen ist die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen schon fast erreicht, aber nur wenige Frauen werden mit Professuren betraut.

Für die KAS-Senegal besteht Handlungsbedarf in zwei Bereichen:

- Die Frauen in ländlichen Gebieten müssen in die Lage versetzt werden, ihre Interessen auf lokaler Ebene gezielter zu vertreten und damit auf die politischen Instanzen einzuwirken, damit sie gemeinsam auf eine Verbesserung der sozioökonomischen Lebensbedingungen der Frauen hin arbeiten.
- Frauen mit höherem Bildungsniveau müssen in Entscheidungsinstanzen gelangen und als Sprachrohr für die Frauen des Landes fungieren können. Journalistinnen nehmen in ihrer Multiplikatorenfunktion eine herausragende Stellung ein.

Projektbeispiel

Frauenförderung mit zivilgesellschaftlichen Organisationen

Seit 2000 arbeitet die Konrad-Adenauer-Stiftung in Senegal erfolgreich mit der Fraueninitiative und als NRO anerkannte GRAIF (*Groupe de réflexion et d'appui aux initiatives féminines*) zusammen, die die Zusammenarbeit von 60 Frauengruppen mit beinahe 6.000 Mitgliedern in drei Regionen des Landes koordiniert. Die Frauengruppen haben oftmals Namen in den Muttersprachen Wolof und Sereer und bedeuten übersetzt zum Beispiel „Hand in Hand“, „Frauen gemeinsam für unser Dorf“, „Dorfgemeinschaft für den Wohlstand“ oder „Packen wir es an“. Diese Namen weisen auf die gemeinsamen Anstrengungen und Erfolge hin.

Während GRAIF vor der Zusammenarbeit mit der KAS insbesondere einkommenschaffende Maßnahmen und Sensibilisierungen in Familienplanung, Energiesparmaßnahmen und Gruppenstrukturierung ausgeübt hatte, kam durch die KAS ein neuer Aspekt hinzu: das politische Engagement.

Vor Projektbeginn hatten die Frauen in den dörflichen Frauengruppen mit dem Wort Politik nicht viel anfangen können. Sie waren selber nicht in politische Prozesse integriert, und für sie bedeutete Politik eine sehr entfernte Tätigkeit, die vor allem von Männern ausgeübt wurde. Die Frauen nahmen in den Dörfern nicht an politischen Diskussionen teil und kamen nicht auf die Idee, selber auf lokaler Ebene in Entscheidungen einzutreten oder ihre Interessen zu vertreten. Wenn Männer dabei waren, ergriffen Frauen so gut wie nie das Wort.

Das alles hat sich durch die Fora und die Fortbildungen geändert. Ein großes Forum „Frauen in der Politik“ mit



mehreren Tausend Frauen stand zu Beginn der Zusammenarbeit. Es gab Politikerinnen die Gelegenheit, den schon gut organisierten Frauen ihren Lebensweg, ihre Erfahrungen, Probleme und Erwartungen zu vermitteln und sie dazu anzuregen, sich selber aktiv an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen und ihre Interessen wirksamer zu vertreten. Dies war ein erster Versuch, die ländlichen Frauen für die politische Sphäre zu interessieren. Die Politikerinnen stammten aus Thies, der den Dörfern der Frauen nahe liegenden Regionalstadt, und waren damit nicht weit entfernt von ihrem Erfahrungshorizont. In der Folge wurden mehrere Fortbildungsserien abgehalten, in denen die Frauen über die Parlamentswahlen 2001 und die Lokalwahlen 2002 aufgeklärt wurden. Daraufhin schrieben sich viele Frauen der Gruppen von GRAIF in die Wählerlisten ein, nachdem sie sich zunächst Personalausweise hatten ausstellen lassen. In dieser Hinsicht waren die Fortbildungen doppelt sinnvoll: Erst einmal lernten die Frauen, dass sie einen Personalausweis benötigen (nicht nur zum Wählen), und dann schrieben sie sich ins Wählerregister ein. Diese Fora werden jährlich, meist anlässlich des 8. März (internationaler Frauentag), weiter geführt, denn sie tragen in hohem Maße dazu bei, dass bei den Frauen politisches Interesse geweckt wird und sie sich vermehrt mit politischen Themen und den Möglichkeiten ihrer Partizipation befassen.

Weiterhin organisiert die KAS mit GRAIF regelmäßig Aktivitäten zur Wählerausbildung mit den Frauen, wenn Präsidentschafts-, Parlaments- oder Lokalwahlen auf dem Programm stehen. Die Frauen werden nicht nur über den Wahlprozess von der Einschreibung bis zum Wahlgang informiert, sondern ganz konkret dafür geschult, dass sie ihre Interessen innerhalb ihrer Gemeinschaften besser vertreten können und auch auf den Listen der Parteien eingetragen werden.

Als Erfolg ist die seit Beginn des KAS-Projekts steigende weibliche Wahlbeteiligung zu verzeichnen. Bei den Wahlen 2001 und 2002 (legislativ, lokal) stieg in den von GRAIF betreuten Dörfern die weibliche Wahlbeteiligung um 30 Prozent. Im Jahr 2007 (Präsidentswahlen) stieg die Wahlbeteiligung der Frauen auf über 50 Prozent an.

Besonders auffallend war, dass sich zwischen 2000 und 2003 verschiedene Frauen von GRAIF in die Kandidatenlisten der Parteien eintragen ließen und 18 Frauen in die Gemeinderäte und fünf in die Stadträte gewählt wurden. Eine Frau aus den GRAIF Gruppen ist Gemeinderatsvorsitzende, eine andere Vizebürgermeisterin in Thies (Regionalhauptstadt) und eine Sprecherin der Partei AFP. Die Tendenz geht weiter. Allerdings wachsen die Frauengruppen ständig, was bedeutet, dass laufend neue Mitglieder hinzu kommen, die an den politischen Fortbildungen noch nicht teilgenommen haben. Aus diesem Grunde müssen vor Wahlterminen und schon im Vorfeld Sensibilisierungen und Mobilisierungen für Wählerinnen und potentielle Kandidatinnen organisiert werden.

Neben den politisch ausgerichteten Projekten gibt es auch andere Maßnahmen, die eher auf die Verbesserung des Lebensniveaus abzielen. Fortbildungsthemen waren zum Beispiel Werteverehr in Gesellschaft und Erziehung, interreligiöser Dialog, traditionelle Konserverungstechniken von Nahrungsmitteln und die Vernetzung der Frauengruppen zu einer Produktions- und Vertriebskooperative. Diese trägt maßgeblich dazu bei, dass die Frauen finanziell unabhängiger und selbstständiger geworden sind und den Lebensstandard ihrer Familien erhöhen konnten. Häufig sind die Frauen allein für ihre Familie verantwortlich, nachdem die Männer in die Städte abgewandert sind.

Positive Resultate sind also nicht nur die merklich gesteigerte politische Aktivität der Frauen und ihre Partizipation an politischen Entscheidungsprozessen sondern auch eine bessere Versorgung der Familien in den Bereichen: Zugang zum Gesundheitswesen und Schulbildung der Kinder, besonders der Mädchen. Mittlerweile gehen 40 Prozent mehr Mädchen zur Schule als vor Projektbeginn. Nach Familienplanungskursen der GRAIF hat sich die Kinderzahl pro Frau gesenkt, und die Frauen können nun besser die Zahl ihrer Kinder bestimmen. Es ist auch zu verzeichnen,

dass die Familien optimaler ernährt und gekleidet sind. Aus Eigeninitiative haben die Frauen Kindergarten, Toilettenanlagen und verbesserte Brennofen gebaut und somit zur Dorfverschönerung und zum Ressourcenschutz beigetragen.

In mehreren Landgemeinden haben die Fortbildungen der Frauengruppen dazu geführt, dass die Gemeinderäte keine Entscheidung mehr treffen, ohne die Frauengruppen konsultiert zu haben. Selbst wenn sie nicht im Gemeinderat vertreten sind, werden die Verantwortlichen der Frauengruppen zu allen Gemeinderatssitzungen eingeladen und erhalten dort die Gelegenheit, ihre Interessen zu vertreten und durchzusetzen. Die Frauen sind aktive Mitglieder der Entwicklungsausschüsse der Dorfgemeinden und tragen somit sichtbar und messbar zur Verbesserung der Lebensbedingungen bei. Dieses Procedere ermutigt auch die bislang noch nicht organisierten Frauen, sich den strukturierten oder einsatzkräftigen Gruppen anzuschließen. So wird auf Dauer ein wirksamer Schneeballeffekt in der Partizipation von Frauen an Entscheidungsprozessen erzielt, der nicht nur das Selbstbewusstsein der Frauen stärkt, sondern auch eine Erhöhung ihres Lebens- und Ausbildungsstandards bewirkt.

Die Wirksamkeit dieser Zusammenarbeit lässt sich auch an dem Zuspruch ermessen, den die Frauengruppen der von GRAIF betreuten Zonen haben. Von 30 Mitgliedern zu Beginn der Zusammenarbeit sind die Zahlen auf häufig über 100 Frauen pro Gruppe gestiegen. Der Multiplikatoreffekt ist nicht zu unterschätzen. In Senegal sagt man: „Wer eine Frau bildet, bildet eine ganze Nation fort“.

Frauenförderung in den Medien und durch die Medien

Seit 1998 kooperiert die KAS mit dem Universitätsinstitut zur Journalistenausbildung *Centre d'Etudes des Sciences et Techniques de l'Information* (CESTI). Jedes Jahr werden Seminare veranstaltet, in denen die angehenden Journalistinnen in der Gender-Thematik und dem Zugang von Frauen zu Entscheidungspositionen fortgebildet werden. Höhepunkte in den letzten Jahren waren im Bereich der Veranstaltungen ein Seminar 2007 zu „Sollen Medien Bürgerinnen ausbilden?“ und die Begegnung von Journalistinnen aus drei Generationen am 6. März 2008 auf der Insel Gorée.

Mehr als 50 Journalistinnen aus mehreren Generationen tauschten sich einen Tag lang über ihre Lebenswege, ihre Erfahrungen, ihre Erwartungen und Ent-



täuschungen aus. Besonders für die ganz jungen Journalistinnen war es ein ermutigendes Erlebnis, mit Koryphäen wie Annette Mbaye d'Erneville oder Codou Bop diskutieren zu können. Annette d'Erneville ist eine der ältesten senegalesischen Journalistinnen und leitet mit ihren 84 Jahren immer noch das von ihr initiierte Frauenmuseum auf der Dakar vorgelagerten Insel Gorée. Die Journalistinnen der „mittleren“ Generation waren ebenfalls zahlreich vertreten, einige von ihnen nehmen heute leitende Funktionen in der senegalesischen Medienlandschaft ein, wie die Direktorin des CESTI, die Generalsekretärin der senegalesischen Mediengewerkschaft oder die Publikationsdirektorin einer großen Tageszeitung.

Die Arbeit mit Journalistinnen ist besonders motivierend für die KAS, da Frauen im Medienbereich immer noch verhältnismäßig unterrepräsentiert sind und jede Maßnahme zu ihrer Förderung dazu beiträgt, das Bild der Frau in der Gesellschaft zu verändern und aufzuwerten.

Die Publikationsreihe *Cahiers de l'Alternance*, die von KAS und CESTI herausgegeben wird, wurde im Jahr 2007 durch den Band „Frauen in Senegal“ bereichert. Dieses von den Journalismusstudenten des CESTI geschriebene Buch ist mittlerweile zum Standardwerk in Senegal geworden und wird so häufig angefordert, dass bald ein Nachdruck angegangen werden muss. In dieser Veröffentlichung werden Frauen, ihre Lebenswege, Probleme, Karrieren und Zukunftsperspektiven vorgestellt. Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Bereichen kommen zu Wort: Politikerinnen, Unternehmerinnen, Richterinnen, Universitätsprofessorinnen sowie Erdnussverkäuferinnen am Straßenrand, Sportlerinnen, ledige Mütter, Arbeiterinnen in der Fischindustrie. Ein Schwerpunkt gilt der Präsentation von Frauen, die zur Entwicklung und zur Förderung der Selbstständigkeit und Partizipation von Frauen beitragen. Hier werden auch die Leiterinnen der KAS-Mitorganisatoren vorgestellt, die Direktorin des CESTI, die Generalsekretärin von GRAIF und die Vorsitzende des *Mouvement Citoyen*.

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Journalistinnen in den senegalesischen Medien (vor allem in Fernsehen und Radio) um 50 Prozent angestiegen. An diesem Erfolg ist auch das CESTI beteiligt.

Die Arbeit an der Basis, besonders in lokalen Radiosendern und im Fernsehen, aber auch in Printmedien, zeigt, dass sich in Empfängerzonen der journalistischen Aktivitäten mehr Frauen in Wählerlisten eintragen, wählen lassen und gezielter ihr Interesse vertreten. Die Fortbildungen für Journalistinnen haben



bewegt, dass diese nun wesentlich bewusster und differenzierter die Frage der Partizipation von Frauen an politischen Prozessen behandeln und so dazu beitragen, dass Frauen besser informiert sind über ihre Möglichkeiten der politischen Partizipation und diese Möglichkeiten auch nutzen.

Ein weiterer Erfolg ist die steigende Anzahl von Frauen in Führungspositionen: Der nationale Rat für audiovisuelle Belange wird von einer Frau geleitet, das CESTI ebenfalls. Und in einigen Tageszeitungen sitzt seit Beginn der KAS-Arbeit mit dem CESTI eine Chefredakteurin bzw. Publikationsdirektorin.

Schlussbetrachtung

Die KAS-Frauenarbeit in Senegal wird von Regierung und Behörden begrüßt und unterstützt. Bei vielen Veranstaltungen von GRAIF sind lokalpolitische und staatliche Vertreter wie Gouverneure oder Bürgermeister anwesend, und die Schulungen und Begegnungen im Medienbereich werden in der Regel von mindestens einem Regierungsvertreter und dem Rektor der Universität Dakar eröffnet und begleitet.

Die Frauenarbeit der KAS in Senegal ist variantenreich und multiform. Alle Kategorien und Berufsgruppen von Frauen werden im Hinblick auf eine stärkere und wirksamere Partizipation an politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen geschult. Die Arbeit an der Basis zeigt zahlreiche messbare Erfolge, aber auch die Kooperation mit Frauen in Führungspositionen, insbesondere im Medienbereich, ist sehr fruchtbar, wobei in allen Bereichen großer Wert auf die Multiplikatorenwirkung gelegt wird. Die Tatsache, dass immer mehr Frauen in Entscheidungspositionen gewählt oder nominiert werden, ist ein Beleg für die Wirksamkeit der KAS-Maßnahmen in Senegal.

Entwicklungspolitischer Kontext

Seit Ende 2006 befindet sich Senegal im zweiten Zyklus der PRSP-Strategie (*Poverty Reduction Strategy Paper*) und gilt unter den Geberländern als Erfolgsland. Allerdings ist die hauptstädtische, gebildete



Bevölkerung eher im Partizipationsprozess involviert als die eigentliche Zielgruppe der benachteiligten, armen Bevölkerung.

Auf der senegalesischen Agenda steht die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen ganz oben, wobei die Gleichstellung der Geschlechter und die Förderung der Frauenrechte eine herausgehobene Stellung einnehmen. Weiterhin hat Senegal mehrere internationale Abkommen ratifiziert, wie zum Beispiel die internationale Konvention zur Beseitigung aller Formen von Diskriminierung von Frauen.

Der senegalesische Staatspräsident Abdoulaye Wade tritt offensiv für die Gleichberechtigung und das Paritätsprinzip ein. In dem im letzten Jahr neu gegründeten Senat ist das Verhältnis mit 45 Frauen und 55 Männern annähernd ausgeglichen. Andere Führungsinstanzen sind nur selten von Frauen besetzt. Die Konrad-Adenauer-Stiftung Senegal trägt mit ihren Maßnahmen in den Bereichen Politik, Zivilgesellschaft und Medien dazu bei, die Bevölkerung hinsichtlich der Repräsentation von Frauen in öffentlichen Ämtern und Entscheidungsinstanzen zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Auf der Ebene der Frauen in ländlichen Gebieten haben die Schulungen von KAS und GRAIF nachhaltig zu einer Verbesserung des Lebensstandards und der Einschulungsrate von Mädchen beigetragen. Die Frauen haben durch die Fortbildungen mehr Selbstbewusstsein erlangt und können nun ihre Interessen wirkungsvoller vertreten. Die Anzahl der in Gemeinderäten vertretenen Frauen hat sich vervielfacht, und selbst in einigen Stadt- und Regionalräten tagen Frauen, die durch die GRAIF-KAS-Schulungen erst ihre politische Laufbahn begonnen haben.

Die Fortbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen von und für Medienvertreter sind ein wirksames Mittel, um Öffentlichkeitswirksam für die Interessen der Frauen zu plädieren, wobei der Zugang zu Entscheidungsinstanzen und die Beeinflussung von wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein wichtiges Ziel ist. Die Journalistinnen agieren als Anwälte für die Belange der Frauen, die sie in die Öffentlichkeit tragen, und

sie sind im gleichen Zuge ein Beispiel dafür, wie eine gut ausgebildete Frau im Berufsleben erfolgreich sein kann.

Wenn auch die Frauen in den Regionen Thies, Diourbel, Louga und Dakar schon in vielen Bereichen maßgebliche Fortschritte gemacht haben und nun ihrer Stimme vernehmbar Gehör verschaffen, muss die Förderung von Frauen an der Basis und in den Medien doch weiter geführt werden, um die immer noch bestehende Marginalisierung vieler Frauen zu beseitigen. Die Maßnahmen von KAS mit GRAIF und dem CESTI haben nachhaltig dazu beigetragen.

Text:

Dr. Ute Gierczynski-Bocandé, Dr. Karsten Dümmel

Kontakt: KAS-Auslandsbüro Senegal

Auslandsmitarbeiter: Dr. Carsten Dümmel

büero@kas-dakar.de

2.17. SIMBABWE

Ausgangsbedingungen

Simbabwes politische, vor allem aber wirtschaftliche Krise drückt auf die allgemeine Stimmung im Land und lässt die Menschen nur noch an ihr eigenes Überleben und das ihrer Familie denken. Der niemals geahnte wirtschaftliche Niedergang des einstigen Vorzeigelands Afrikas hat die Bevölkerung in eine tiefe Verunsicherung gestürzt. Lag die Inflationsrate Ende 2007 noch bei geschätzten 10.000 Prozent, so hat sie sich in dem ersten Halbjahr 2008 ums Tausendfache erhöht. Trotz der Devisen, die Emigranten ins Land bringen (30 Prozent von zwölf Millionen Simbabwern), kämpft die Regierung mit einer eklatanten Devisenknappe, die zur Folge hat, dass seit über einem Jahr die finanziellen Mittel fehlen, um Strom, Benzin, chemische Produkte für die Landwirtschaft und Grundnahrungsmittel für die hungernde Bevölkerung zu importieren.

Die Arbeitslosigkeit liegt weit über 80 Prozent, da die industrielle und vor allem die landwirtschaftliche Produktion aufgrund der zusammengebrochenen Infrastruktur lahmelegt ist und der informelle Sektor durch die brutale Operation Murambatsvina „Schafft den Schmutz weg“ von 2005, die mindestens 700.000 Menschen ihre Unterkunft und Existenz gekostet hat, weitestgehend zerstört ist. Selbst die wenigen Berufstätigen im Land liegen mit ihrem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze. Das Bildungs- und Gesundheitswesen befindet sich in einem drastischen Niedergang. Hatte Simbabwe noch in den 1980er Jahren die